

Der »Ausländereinsatz«: Zwangsarbeiter in Baden und Hohenzollern 1939–1945

*Teil von Ostarbeiterinnen angefertigt*³⁶. Die Zwangsarbeit trieb auf diese Weise die Rationalisierung der deutschen Industrie voran. Nochmals Freyer: *Intensiver Ausländereinsatz setzt einen rationellen Arbeitsfluß als Bedingung voraus*.

Die Zwangsarbeiter sahen sich zumindest in den Großbetrieben einem ausgeklügelten Überwachungssystem gegenüber. Jeder einzelne unterlag einer genauen Beurteilung seiner Leistung. Erfüllte er die Kriterien oder zählte gar zu den besten, erhielt er alle Vorteile, angefangen von einem besseren Essen und besserer Kleidung bis hin zu schöneren Freizeitvergnügungen. Kein Bereich des Lebens blieb von seinem Dasein als Sklavenarbeiter ausgespart.

Erfüllte er die Anforderungen aber nicht, fielen nicht nur Vergünstigungen weg. Es drohten schwere oder gefährliche Arbeiten, es drohten Mißhandlungen durch den Betrieb. *Wir haben Fälle erlebt*, so der Fieseler-Chef süffisant, *daß beim Einsatz widerspenstiger Holländer eine Besserung nur erzielt werden konnte nach einem kürzeren oder längeren Aufenthalt in einem abgeschlossenen Raum mit einigen handfesten deutschen Gefolgschaftsmitgliedern zusammen*. Am Schluß der Skala stand die Meldung an die Gestapo und die Einweisung in ein Arbeitererziehungslager oder KZ³⁷.

Perfiderweise banden diese Arbeitssysteme auch die deutschen Beschäftigten, denen die Ausländer zugeteilt wurden, in den Terror mit ein. Die Einheimischen verlangten schon aus eigenem Interesse gute Leistungen von den Zwangsarbeitern, um ihr Einkommen in den Akkordgruppen nicht zu gefährden. Daimler-Benz Mannheim hatte dieses Vorgehen perfektioniert: *Wir wenigstens sind gezwungen, jeden einzelnen Kriegsgefangenen auf Leistung zu bringen, und der übergroße Teil ist auch in Kameradschaften, das heißt Akkordgemeinschaften eingegliedert, wo schon jeder deutsche Arbeiter an der Leistung des Italieners oder Franzosen sehr interessiert ist, da dessen Minderleistung auch für das deutsche Gefolgschaftsglied Minderverdienst bedeuten würde*³⁸. Deutsche Vorarbeiter, Werkmeister und Kollegen machten sich deshalb mit Mißhandlungen und Schlägen zu Komplizen der Nazis.

Diese Methoden steigerten die Leistung der Zwangsarbeiter, die Produktion der Rüstungsfirmen und damit auch ihren Profit erheblich. Brown, Boveri und Co, heute ABB, eine bedeutende Schweizer Rüstungschmiede aus Mannheim im Maschinenbau und Elektrobereich, stufte Ende 1944 fast 90 Prozent ihrer 2000 Ausländer als »gut« oder »sehr gut« ein. Auch die meisten andere Firmen waren mit den Ostarbeitern und dabei vor allem mit den Russinnen zufrieden³⁹. Vor allem die Kriegsgefangenen wurden zur bei weitem rentabelsten Arbeitskraft und fast so billig wie KZ-Häftlinge.

Insgesamt bestand weiterhin der Vorrang des Rassismus, Verbesserungen zur Steigerung der kriegswirtschaftlichen Ausbeutung waren aber möglich. Das Leben der Osteuropäer blieb immer bedroht: ob durch Hunger und Erschöpfung, durch die oft schlimmen hygienischen Zustände in den Lagern oder durch Mißhandlungen der Gestapo und die Verschleppung in ein KZ. Frauen blieben Nachstellungen der Lagerleiter ausgesetzt oder fielen mißlungenen Abreibungen zum Opfer⁴⁰. Im letzten Punkt bildete offenbar das Bodenseegebiet eine große Ausnahme, da sich 1944 an sämtlichen dortigen Krankenhäusern die konfessionellen Schwestern weigerten, einen Abbruch vorzunehmen⁴¹.

Die Lebensbedingungen der einzelnen Ausländer unterschieden sich erheblich voneinander. Letztlich hing das Schicksal vor allem der sowjetischen Zwangsarbeiter davon ab, in wel-

36 Vortrag Freyers bei der Besprechung von Luftwaffenindustriellen am 22. 6. 1943 bei den Junkers-Flugzeugwerken in Kassel (Fundort vermutlich National Archives, Washington, T 73/22). Dem Hinweis auf diese beachtenswerte Quelle verdanke ich D. Krause-Vilmar, Kassel.

37 PETER: Rüstungspolitik (wie Anm. 5), S. 352ff.; Vortrag Freyer (wie Anm. 36).

38 Stadtarchiv Mannheim, EWA 521, Schreiben von Daimler-Benz, 24.3.1944.

39 PETER: Rüstungspolitik (wie Anm. 5), S. 348ff.

40 IMT, Bd. 35, Gauleitung Baden, Runderlaß 28.3.1944. S. 635ff.

41 GLA, 465d/812, Bericht des Gauamtes für Volksgesundheit, 24.7.1944.